

## Medienkonferenz vom 3. November 2016

### Rede von Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen

*Es gilt das gesprochene Wort.*

#### Genf – Stadt der Reformation, Stadt des Friedens

Der Ökumenische Rat der Kirchen ist eine Gemeinschaft von mehr als 340 Mitgliederkirchen und Partnerorganisationen, die sich zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt für Gerechtigkeit und Frieden zusammengeschlossen haben.

Wir begrüßen diese Wanderausstellung, die mit einem 500. Jahrestag in der Geschichte der Reformation einhergeht – dem Anschlag der 95 Thesen Martin Luthers in Wittenberg, Deutschland, im Jahre 1517. Dies ist ein Ereignis, an dem wir uns mit ganzem Herzen beteiligen und das wir voll unterstützen.

Wir sind stolz darauf, dass diese Ausstellung ihre einjährige Pilgerfahrt zur Erziehung und historischen Bildung in Genf beginnt – eine Stadt, die den Ökumenischen Rat der Kirchen willkommen geheissen hat, seit wir unsere ersten Büros hier im Jahr 1939 eröffneten.

Vor allem in den Kreisen der Reformierten wird Genf manchmal «die Stadt Calvins» genannt. In den ersten Jahren der Reformation begann man Genf auch «die Stadt der Zuflucht» zu nennen, da sie französischen Hugenotten und anderen unterdrückten Minderheiten Schutz gewährte.

Einigen ist Genf als Heimatstadt Jean-Jacques Rousseaus in Erinnerung und als eine wichtige Station auf den Lebenswegen von Voltaire und Madame de Staël.

Für die historisch Interessierten ist Genf die Stadt von Henri Dunant und dem Geist des internationalen Hilfsdienstes und der Friedensstiftung. Dunant war Mitempfänger des ersten Friedensnobelpreises. Früh bekannte er sich zur Humanität, indem er an der Schaffung lokaler Gemeinschaften mitwirkte, aus denen Organisationen wie der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) und der Christliche Studenten-Weltbund hervorgingen.

Als Kinder der Reformation, die vom Leben und Wirken ihrer Kirchen geprägt waren, setzten sich Dunant und seine Generation für die universale Menschenwürde ein. Sie setzten sich für die freie Meinungsäußerung ohne Angst vor Unterdrückung ein und forderten die Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte, einschliesslich des Rechts auf Religionsfreiheit.

Genf beherbergte das Rote Kreuz und den Roten Halbmond sowie die – durch Dunant inspirierten – Genfer Konventionen, dann den Völkerbund und die Vereinten Nationen, den YMCA International und den World YWCA sowie viele weitere Organisationen, die sich für die Versöhnung und den Frieden über Stammes- und nationale Grenzen hinweg verschrieben haben.

Was die religiöse Spaltung angeht: Die moderne Bewegung für eine kirchliche Einheit zeigt, dass es einen Weg vom Konflikt zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen hin zu Verständnis, Frieden und Versöhnung gibt – und im Falle der Christen auch einen Weg zur Gemeinschaft. Eine der Strategien, die gegenseitiges Verständnis fördern, ist der engagierte Dialog. Auf diese Weise können wir unsere bestehenden Gemeinsamkeiten bestätigen und weiter erforschen.

Bei der Ehrung von «500 Jahren Reformation» blicken wir auf eine Art numerisches Symbol, das eine komplexe Reihe von Ereignissen versinnbildlicht. Dies wird klar, wenn wir das Genfer Reformationsdenkmal genauer betrachten. Die 95 von Luther vorgebrachten Thesen waren Teil einer anhaltenden Debatte, die über Jahrhunderte zurückreichte, bis hin zu den Waldensern, Lollarden und Hussiten, und die weit über das Jahr 1517 hinaus fort dauerte.

Ein Beispiel: Ich bin ein Geistlicher der Kirche Norwegens, die – wie in Genf – offiziell im Jahre 1536 eine theologische, kirchliche und politische Reform anerkannte. In Norwegen kam diese Reformation durch einen königlichen Erlass zustande und in Genf wurde sie durch eine freie Abstimmung des Stadtrats angenommen. Und von dort hat die Geschichte ihren Laufe genommen, wie wir aus den gemeisselten Tafeln im Parc des Bastions erfahren, und wie uns auch die Wanderausstellung zeigt, die wir am heutigen Tag eröffnen.

In der Geschichte ebenso wie auf einer religiösen Pilgerfahrt führt eine Sache oft zur anderen. Eine kontroverse Reform kann die Gründung einer «Stadt der Zuflucht» zur Folge haben. Die intellektuelle Neugier und Motivation von Flüchtlingen kann zum Wachsen einer grossen Universität und zur kulturellen Bereicherung führen. Eine Kultur des Gewissens kann die Entstehung bedeutender diakonischer, karitativer und friedensstiftender Institutionen begünstigen. Die Stadt Calvins wird zur «Stadt der Zuflucht» und die Stadt Dunants wird zum «internationalen Genf», wo sich Diplomaten und Staatschefs in der realistischen Hoffnung versammeln, Frieden für alle zu schaffen.

Heute ist die Zeit gekommen, die Früchte unserer Erfahrung mit der internationalen ökumenischen Bewegung zu ernten und gemeinsam als Pilger auf dem Weg des Glaubens, der Gerechtigkeit und des Friedens voranzugehen. Dies sind wir der Geschichte und den Ideen schuldig, die das Erbe unserer Kirchen sind. Unsere gemeinsame Berufung gibt uns Verantwortung füreinander – damit wir im Geist der Liebe zusammenleben, um eins zu werden in unserer Hingabe für Mission und Dienst.

Willkommen also am Anfangspunkt der Ausstellung zur Reformation – in der Stadt Genf! Wir laden Sie ein, sich an dieser «Karawane der Entdeckungen» zu beteiligen und die Wallfahrt für Gerechtigkeit und Frieden gemeinsam mit uns fortzuführen.